



agnes streissler

WIRTSCHAFTSPOLITISCHE
PROJEKTBERATUNG



Dritter Bericht der Evaluation des Projekts NACHBARINNEN in Wien

Die Begleitungsphase

Erstellt für: Verein NACHBARINNEN in Wien

Erstellt von: Mag.a Birgit Fischer-Hadwiger, Mag.a Clara Krainhöfner,
DI Andrea Pichler

Datum: Juli 2014

Nussdorferstraße 38
5. Obergeschoß
1090 Wien
✉ office@agnesstreissler.at
☎ +43.1.9683262
www.agnesstreissler.at

Inhaltsverzeichnis

Teil drei der Evaluation	3
Fragestellung und Methodik	3
1. Projektebene	5
Professionalisierte Projektstruktur	5
Projektdokumentation und Arbeitsmittel	7
Abgesicherte Finanzierung	9
Der Verein als Arbeitgeber	10
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	11
Initiativen und Subprojekte	16
2. Die NACHBARINNEN	22
Arbeitsverhältnis	22
Arbeitsweise der NACHBARINNEN	23
Vernetzung und Kooperation	27
Sozialarbeiterische Unterstützung	30
Ergebnisse aus den Interviews mit den NACHBARINNEN	32
3. Begleitete Familien	37
Partizipativer Begleitungsansatz	37
Bilanz für die ersten Monate	37
Zielgruppenporträt	38
Ergebnisse aus den Interviews mit den begleiteten Familien	41
Abschließende Zusammenfassung und Analyse	45
Zielerreichung	45
Wirkung der Maßnahmen	48
Partizipative Elemente im Projekt	51
Veränderungen im Projekt zu ursprünglichen Überlegungen	52
Ziele für die Zukunft...	55
Abschluss des ersten Evaluationsjahres	56

Teil drei der Evaluation

Die dritte Phase des Projekts: die Begleitung der Familien

Die Agentur agnes streissler- wirtschaftspolitische projektberatung evaluiert das Projekt „NACHBARINNEN in Wien“- Muttersprachliche Begleitung migrantischer Familien – seit Beginn des Projekts im Herbst 2012.

Die Ergebnisse dieser Evaluation dienen zur Information interessierter Stakeholder einerseits und zur Dokumentation und Qualitätssicherung im Projekt andererseits.

Fragestellung und Methodik

Mehrere Analyseebenen

Die Evaluation untersucht drei Dimensionen: die Wirkung der Maßnahmen und die Zielüberprüfung, die Veränderungen im Projekt zu ursprünglichen Überlegungen und die partizipativen Elemente im Projekt.

Auf der Projektebene und für die beiden Stakeholdergruppen NACHBARINNEN und begleitete Familien werden die Ergebnisse aus der Material- und Presserecherche sowie den Interviews und den Gesprächen mit der Projektleitung analysiert.

Die Evaluation der Begleitungsphase wurde in folgenden Schritten vorgenommen und die Analyseergebnisse in diesem Bericht zusammengefasst:

Vorbereitung

Wie schon bei den bisherigen Evaluationsberichten gab es eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Evaluationsteam und dem Projektteam.

Durch das Monitoring seit dem letzten Bericht sind die verschiedenen Entwicklungen im Projekt laufend verfolgt worden.

Befragungen konnten einfach durchgeführt werden, da eine vertrauensvolle Atmosphäre mit den NACHBARINNEN, deren begleiteten Familien und anderen Stakeholdern herrscht.

Erhebung

Der Erhebungszeitraum umfasst zehn Monate (September 2013 bis Juli 2014), in denen die NACHBARINNEN nun mit der Begleitung von zurückgezogen lebenden Familien beschäftigt sind.

Wie schon bei den vorigen Evaluationsberichten wurden diverse Unterlagen der Projektleitung und aus teilnehmenden Beobachtungen analysiert und die Ergebnisse im vorliegenden Bericht dargestellt. Zusätzlich wurden Interviews mit vier NACHBARINNEN und jeweils einer von ihnen begleiteten Familie geführt.

Abschließender Bericht

Der abschließende Bericht der Begleitungsphase enthält:

- Fortschritte und Meilensteine auf der Projektebene
- Analyseergebnisse der jeweiligen Projektebenen und Dimensionen
- Sozio-demographische Fakten zum Einsatzgebiet
- Neue Initiativen rund ums Projekt
- Fokus auf die Lebenssituation der begleiteten Familien
- Wirkung der Tätigkeiten durch die NACHBARINNEN
- Partizipative Elemente im Projekt
- Zusammenfassende Analyse

1. Projektebene

Auftakt im September 2013

Nach den Sommerferien, in denen viele Familien für mehrere Wochen in den Urlaub zu ihren Verwandten in den Heimatländern reisen, begann die Arbeit der NACHBARINNEN offiziell mit einem Auftakt-Workshop und der Unterzeichnung der Arbeitsverträge.

Professionalisierte Projektstruktur

Im Laufe des Projekts und der Aufnahme der Begleitungstätigkeit der Familien durch die NACHBARINNEN haben sich die Aufgaben innerhalb des Teams präzisiert bzw. gewandelt.

Die folgende Grafik zeigt die neue Struktur samt Aufgabenfeldern.

Organigramm



Quelle: Verein NACHBARINNEN in Wien.

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und sozialarbeiterische Aufsicht sowie Networking werden von der Projektleitung weiterhin ehrenamtlich geführt.

Die Durchführung des jährlichen Lehrganges, die Führung der angestellten Frauen sowie auch die weitere Bedarfsplanung braucht ein Zeitinvestment von ca 30 Wochenstunden.

Deshalb wurde die Position der Operativen Geschäftsführung geschaffen. Eine der NACHBARINNEN, die bisher Assistentin der Projektleitung war, wird in einem Ausmaß von 30 Stunden (statt bisher zehn) pro Woche angestellt um diese administrativen Aufgaben zu erledigen und ihre Kolleginnen mit Info-Materialien zu versorgen. Somit wurde auch der erste Schritt in Richtung einer Projektverantwortung durch die NACHBARINNEN getan.

Projektdokumentation und Arbeitsmittel

Arbeiten mit der Checkliste

Quelle für das statistische Datenmaterial ist vor allem die CHECKLISTE. Dieses sehr hilfreiche Arbeitsmittel wurde im Herbst mit den Erfahrungen der NACHBARINNEN entwickelt, einerseits um Erstkontakte zu strukturieren (unverfängliche Fragen) und andererseits um einen Überblick darüber zu bekommen, aus welchen Kontakten eine längerfristige Begleitung (wurde bislang Fall genannt – der Begriff ändert sich im neuen Jahr, weil er zu hierarchisch und ungleich klingt) vorstellbar ist oder ob nur eine Vermittlung ausreichend scheint.

Die Checkliste stellt die Dokumentation der NACHBARIN dar und bleibt für die Familien verborgen.

Eigene Entwicklung: das Familienbuch

Weitere Quelle für Informationen über die Kommunikation mit den Familien ist das FAMILIENBUCH, wo alltägliche, oft sehr simpel erscheinende Vereinbarungen von den betroffenen Familien selber in ihrer Muttersprache notiert werden. Das Büchlein bleibt in der Familie. Diese Vereinbarungen dienen der Verfestigung (Verbindlichkeit) und auch der Überprüfbarkeit. Wenn etwas nicht gelungen ist, kann etwas Neues erprobt werden (Fernsehkonsument der Kinder minimieren, Familie unternimmt am Wochenende etwas gemeinsam, die Mutter besucht eine Gesundheitsberatung...)

Protokoll der Teambesprechungen

In den Teambesprechungen, die einmal wöchentlich getrennt nach den beiden Einsatzgebieten abgehalten werden, wird vor allem über die begleiteten Familien gesprochen, Informationen ausgetauscht, Tipps gegeben und über Fortschritte berichtet. Zusätzlich werden administrative Dinge besprochen, Aktivitäten geplant, Treffen vereinbart uvm. Jede NACHBARIN macht sich dabei ihre eigenen Aufzeichnungen, zudem gibt es eine Liste mit den Tagesordnungspunkten und eine kurze Zusammenfassung.

Wissensdatenbank als Informationspool

Im September begann eine NACHBARIN damit, die gesammelten Kontakte verschiedenster Einrichtungen, die sowohl im Lehrgang, als auch bei Exkursionen und aus den Erfahrungen im Team zusammengetragen wurden, zu sortieren und eine Wissensdatenbank anzulegen. Diese wird stets aktuell gehalten und dient als Informationsquelle für alle NACHBARINNEN.

Die NACHBARINNEN-Tasche, ein wichtiges Erkennungsmerkmal

Alle NACHBARINNEN tragen, wenn sie im Einsatz sind, ihre Tasche bei sich. Darin sind Informationsfolder, Checklisten, der Kalender, Visitenkarten und diverse Unterlagen. Aufgrund der Tasche werden Leute auf die NACHBARINNEN aufmerksam, sie sind im öffentlichen Raum sichtbar und erkennbar. Einige NACHBARINNEN berichten, dass sie dadurch angesprochen werden, auch von Frauen, die eine Begleitung brauchen.

Abgesicherte Finanzierung

Das gesamte Volumen des Projektes liegt bei 235.000 Euro wobei 113.000 Euro davon öffentlich finanziert sind. Über die Hälfte der Projektkosten ist bereits durch private Spenden mit großteils langfristigen Zusagen gesichert. Zum jetzigen Zeitpunkt liegt die Verteilung von öffentlichen und privaten Mitteln bei etwa 40:60.

Die Finanzierung basiert auf mehreren Säulen

Auf der Spendenplattform Respekt.net wurde die Finanzierung der Anstellung einer zehnten NACHBARIN für ein ganzes Jahr, mit einem geplanten Spendenvolumen von 8.562 Euro (das erreichte Spendenvolumen lag bei 14.000.-) gesichert. Acht NACHBARINNEN werden durch das BMASK für ein Jahr und drei NACHBARINNEN durch private Spenden finanziert.

Durch Suche von privaten Großsponsoren war es möglich auch langfristig planbare Einnahmen zu gewinnen. So konnten seit September 2013 bereits fünf Großinvestoren über die nächsten drei Jahre gefunden werden. Dadurch wird es möglich vier Frauen für drei Jahre als NACHBARINNEN zu beschäftigen.

Die Firma Augarten hat den Verein NACHBARINNEN in Wien zum Begünstigten der jährlich stattfindenden „weißen Wochen“ gewählt und das Burgtheater hat am 26.2. die Vorstellung von „König Lear“ dem Verein NACHBARINNEN gewidmet.

Der hohe Anteil der privaten Spenden machte nicht nur die Anstellung von vier zusätzlichen Frauen (Anfangs waren neun NACHBARINNEN geplant) möglich, sondern auch eine Anhebung der Gehälter der NACHBARINNEN ab 2014.

Auch die bereits seit Juli 2013 beschäftigte Assistenz der Projektleitung kann durch private Spenden finanziert werden. Diese im NACHBARINNEN Lehrgang ausgebildete Frau, die schon vorher als Assistenz der Geschäftsführung in einem privatwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt war, hat ab 2014 die operative Geschäftsführung von NACHBARINNEN in Wien übernommen.

Um diese Stelle zu finanzieren wurde das Projekt beim Preis „Ideen gegen Armut“ eingereicht.

Der Verein als Arbeitgeber

Nach der Ausbildung musste die Projektleitung über die Anstellungen entscheiden. Ausschlaggebend waren einerseits die Leistungen wie Mitarbeit und Abschlussarbeit im Ausbildungslehrgang, aber auch die persönliche Einstellung und Motivation nach dieser Zeit. In Einzelgesprächen wurde geklärt, ob sich die Erwartungen der Frauen mit den Arbeitsplatzanforderungen decken.

Dynamische Personalentwicklung

Im Herbst 2013 absolvierten zwei NACHBARINNEN ein Arbeitstraining (eine bei Piramidops, eine beim Verein NACHBARINNEN), beide bekamen nach dem Training eine Anstellung bei den NACHBARINNEN.

Mit einer anderen NACHBARIN wurde Ende November 2013 (nach drei Monaten) eine einvernehmliche Lösung des Dienstverhältnisses vereinbart, weil sie sich in den Arbeitsstrukturen nicht ausreichend zurechtgefunden hat.

Ab 2014 wurde bei einer NACHBARIN aus der Region 2/20, die im 11. Bezirk wohnt, der Stundenrahmen von 20 auf 30 Wochenstunden aufgestockt, weil in ihrem Wohnbezirk etliche Familien an sie herantraten, die sie jedoch aufgrund der bisherigen geografischen Zuordnung nicht bearbeiten konnte. Mit der Stundenaufstockung sollen diese Begleitungen im 11. Bezirk ermöglicht werden.

Eine der NACHBARINNEN wünschte sich eine Stundenreduktion auf 15 Wochenstunden, weil sie mit einer schon Anfang 2013 begonnenen Ausbildung zur Sozialpädagogin nicht 20 Wochenstunden arbeiten kann.

Mitarbeiterinnengespräche zur Reflexion

Am 13. November 2013 lud die Projektleitung alle NACHBARINNEN zu einem Einzelgespräch, das der Reflexion der ersten Arbeitsphase diene. Diese Gespräche wurden anhand des zuvor verteilten Fragebogens geführt und bestanden aus großteils anerkennenden Rückmeldungen seitens der

Projektleitung und einzelnen Feinjustierungen der individuellen Arbeitsorganisation der NACHBARINNEN.

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Neues durch Social Media Präsenz

Die Website www.nachbarinnen.at ist eine Informationsseite über das Projekt, dessen Ziele und Tätigkeiten.

Durch Videobeiträge über das Projekt in verschiedenen Sprachen ist sie so gestaltet, dass auch die oft nicht alphabetisierten Personen der Zielgruppe verstehen können, worum es beim Projekt geht. Durch zwei NACHBARINNEN wird in Kooperation mit der Firma menonthemoon der Facebook Auftritt sehr erfolgreich betrieben. Hier finden sich auch die gesammelten Medienberichte.

Kommunikation 2.0 auch bei den NACHBARINNEN

Im Laufe der Zusammenarbeit haben die NACHBARINNEN WhatsApp für sich entdeckt, um zwischen den fixen Teambesprechungen und Reflexionen untereinander rasch kommunizieren zu können. Hier werden Treffen vereinbart, Fragen wie in einem Forum gestellt und Tipps gegeben. Der Umgang mit den Neuen Medien (facebook udgl) ist, wie auch in den meisten anderen (Arbeits-)Bereichen wichtig und nicht mehr wegzudenken.

Die NACHBARINNEN in der medialen Öffentlichkeit

Im Jahr 2013 ist es gelungen das Projekt NACHBARINNEN in Wien in den meisten großen österreichischen Zeitungen, zum Teil in mehrfachen Artikeln vorzustellen.

Berichte in diversen Medien ab Juli 2013

Artikel	wann	wo
Nachbarinnen: Glücksfall und Grenzfall	02/14	Welt der Frau
Die besten Ideen 2013 in Österreich	18.11.2013	Der Standard

Artikel	wann	wo
Mit den Nachbarinnen zum Arzt	28.5.2014	Wiener Zeitung Online
Tue Gutes und gewinn einen Preis	3.5.2014	Kurier
Nachbarinnen laden zum Bildungsfrühstück	25.3.2014	Kurier
Brückenbauerinnen	31.1.2014	Welt der Frau
Leid lindern, Wachstum fördern	23.11.2013	Der Standard
Austria 13	11.11.2013	DiePresse.com
Hallo Nachbarin!	11/13	Falter
Ein Engel namens Nachbarin	31.10.2013	Die Furche
Die engagierten Nachbarinnen	27.10.2013	Die Presse
Vorhang auf für die Österreicher des Jahres	26.10.2013	Die Presse
Gegen die Isolation: Nachbarinnen als Beruf	23.9.2013	Die Presse
Auf dem Weg zur Jury	6.9.2013	Der Standard
Migrantinnen, die einander helfen: "Die Lösung ist die Sprache"	3.9.2013	derStandard.at
Die Lösung ist die Sprache	2.9.2013	Der Standard

Artikel	wann	wo
Integration: Nachbarn holen Frauen aus Isolation	21.7.2013	Die Presse
Melek Komsular mezun oldu	14.7.2013	Haber Magazin

Fernseh- und Radiobeiträge seit Dezember 2012		
Nachbarinnen in Wien	7.4.2014	SWR2
Nachbarinnen in Wien	1.4.2014	ORF III
Moment Leben	27.1.2014	Ö1
Heute Leben	1.1. 2014	ORF: Heute Leben
Österreicher des Jahres 2013	25.11.2013	ORF2 +Seitenblicke
IGA: GewinnerInnen 2013	15.11.2013	WU Wien
Nachbarinnen in Wien	27.10.2013	Heimat Fremde Heimat ORF2
Frauen helfen Frauen	4.3.2013	ORF Wien
Frauen aus der Isolation holen	1.3.2013	Heute Mittag ORF2
Bank Austria Sozialpreis	1.12. 2012	ORF

Da die mediale Verbreitung durch bisher 16 Zeitungsartikel und acht Fernseh- und Radiobeiträge in der bisherigen Projektlaufzeit beachtlich ist, können sich

die NACHBARINNEN, die Projektinitiatorinnen, die Sponsoren und auch die öffentlichen Fördergeber in ihrem Engagement bestätigt fühlen.

Präsentation beim Tag des Respekts

Im September 2013, am Tag des Respekts, bot die Respekt.net-Community im MuseumsQuartier Wien unzählige Initiativen, sowie interessierten BesucherInnen bei einer Projektmesse mit buntem Rahmenprogramm Informationsvermittlung an. Die NACHBARINNEN gaben ausführlich Auskunft über ihre Arbeit als soziale muttersprachliche Assistentinnen.

Erfolgreiche Preisverleihungen

Im Oktober 2013 erhielten die NACHBARINNEN den Presse Award „Österreicher des Jahres“ im Bereich soziales Engagement.

Im November konnte der Preis für Ideen gegen Armut gewonnen werden und im Dezember der zweite Platz beim Preis der Armutskonferenz im Spendenparlament.

Mit diesen Preisgeldern konnte die zuvor erwähnte zusätzliche NACHBARIN finanziert werden und außerdem eine der NACHBARINNEN, die als Assistentin der Projektleitung tätig war, für 30 Wochenstunden als operative Geschäftsführerin angestellt werden.

Das Projekt NACHBARINNEN in Wien erreichte zudem den dritten Platz bei der „Sozialmarie 2014“, dem Preis für soziale Innovation. Auf der Website der „Sozialmarie“ heißt es dazu:

Die 'Nachbarinnen' verblüffen durch Gleichzeitigkeit: über den Zugang derselben 'fremden' Kultur eine Brücke in das aktuelle soziale und sprachliche Umfeld bauen, über die Sorge um die Familie die Frauen von dieser ein Stück emanzipieren, über ganz traditionelle Angebote die Frauen aus ihrer Zurückgezogenheit locken. Sozial innovativ auch die Umsetzung: es wird Beteiligung gehandelt (im Ausmaß der Lernhilfe müssen Frauen für sich etwas tun), Ressourcen werden gesucht, vernetzt und neu aufgebaut, ein klarer Rahmen ermöglicht eine erfinderische Selbstorganisation der 'Nachbarinnen', viele erfolgreich begleitete Frauen bleiben im Projekt und die veränderten Bilder wirken im Kopf weiter.

Vielzahl an KooperationspartnerInnen

Nicht nur mit Sponsoren werden Kontakte geknüpft, sondern auch mit anderen Initiativen (zB Soroptimistinnen, Verein Migrare in Linz) und Einrichtungen (Jugendtreff uvm). Der gegenseitige Austausch und die Unterstützung bereichern beide Seiten und dienen einer besseren Vernetzung aller in der Integrationsarbeit tätigen Stellen in Wien und darüber hinaus. Für eine breite Kulturinitiative konnte ein Sponsor gefunden werden. In Kooperation mit dem Wien Museum werden monatliche Stadtpaziergänge, zur Erkundung der Bezirke und Museumsbesuche im April 2014 begonnen. Außerdem besuchten 20 Kinder einen Workshop im Akademietheater und die anschließende Vorstellung „Der gestiefelte Kater“. Durch eine Kooperation mit dem „Hundsturm“ werden die Besuche von verschiedenen Workshops (Comic, Rap, Slam) ab Herbst 2014 möglich.

Kreative NACHBARINNEN-Artikel

Stofftaschen, Sticker, Buchumschläge, Ohringe mit NACHBARINNEN Logo wurden von den NACHBARINNEN und Kindern an einem geselligen Wochenende im September hergestellt. Diese Artikel sind für Sponsoren gedacht und werden auch bei Informationsveranstaltungen oder an die begleiteten Familien verteilt.

Initiativen und Subprojekte

Großes Interesse beim Bildungsfrühstück

Bereits ein Monat nach Arbeitsbeginn organisierten die NACHBARINNEN ein erstes „Bildungsfrühstück“. Zu diesen vierzehntägigen Treffen werden ExpertInnen eingeladen und ein gesundes, einfaches Frühstücksbuffet vorbereitet. Die Bewerbung dieser Bildungsfrühstücke funktioniert in erster Linie mündlich, ein paar Frauen wurden zum ersten Treffen von ihrer NACHBARIN begleitet.

Im Schöpferwerk-Team gab es bereits vor Arbeitsbeginn der NACHBARINNEN Erfahrungen mit solchen Veranstaltungen, so konnte auf diese Erfahrungen zurückgegriffen und gleich weiter organisiert werden. Die beiden Teams (12 + 2/20) managen jeweils eigenständig die Bildungsfrühstücke, unterstützen sich jedoch gegenseitig.

Die Termine werden so abgestimmt, dass sie alle 14 Tage einmal im 12. und einmal im 20. Bezirk stattfinden.

Überblick Bildungsfrühstücke

Datum	Bezirk	Thema des Bildungsfrühstücks	Teilnehmerinnen-zahl
18.10.2013	1120	„Frauengesundheit“ mit Psychotherapeutin Mag.a Özlem Akar	60 Frauen
15.11.2013	1120	„Erziehungsberatung“ mit Dipl.-Päd Aslihan Karabiber von Miteinander Lernen	60 Frauen, 30 Kinder (schulautonomer Tag)
19.11.2013	1120	„Medizinische Beratung“ mit Dr Christine Scholten	45 Frauen
12.12.2013	1220	„Medizinische Beratung“ mit Dr Christine Scholten	100 Frauen
20.12.2013	1120	„Ernährungsberatung“ mit Mag.a Immaculée Neuberg von FEM Süd	45 Frauen

Datum	Bezirk	Thema des Bildungsfrühstücks	Teilnehmerinnen-zahl
17.01.2014	1120	„Was Mütter tun können“ mit Dipl-Päd Aslihan Karabiber von Miteinander Lernen	ca. 40-50 Frauen
07.02.2014	1200	„Wie schaffe ich alles mit Kindern“ von Nesli Soyer	ca. 40-50 Frauen
21.02.2014	1120	„Psychologische Beratung“ von FEM Süd	ca. 40-50 Frauen
07.03.2014	1200	„Frauengesundheit“ mit Umyma El-Jeledo Bakk.a in Medizin von FEM Süd	ca. 40-50 Frauen
21.03.2014	1120	„Wie erziehe ich mein Kind?“ mit Mag.a Zeliha Özlü	ca. 40-50 Frauen
04.04.2014	1200	„Schulpsychologie“ mit Mag.a Gülperi Sarikaya von Wiener Schulsozialarbeit (Stadtschulrat)	ca. 40-50 Frauen
25.04.2014	1120	„Gesundheit - Zahnhygiene“ mit Dr Christine Scholten gemeinsam mit einer Zahnärztin	ca. 40-50 Frauen
09.05.2014	1200	„Seelische Gesundheit“ mit Mag.a Özlem Akar (Psychotherapeutin)	ca. 40-50 Frauen
16.05.2014	1120	„Frauengesundheit“ von FEM Süd	ca. 40-50 Frauen
06.06.2014	1200	„Gesundheit - Zahnhygiene“ mit Dr Christine Scholten und Dr Martina Gredler	ca. 40-50 Frauen
20.06.2014	1120	„Eltern-Kind-Beratung“ von Nesli Soyer	ca. 40-50 Frauen

Information durch Dialog

Der pädagogische Ansatz der Bildungsfrühstücke liegt darin, ein niederschwelliges Konzept anzuwenden, bei dem Frauen und Mütter in entspannter Atmosphäre eine Thematik auf dialogische Art und Weise vermittelt bekommen. Anstatt einer frontalen Lernatmosphäre sollen Frauen bei den Bildungsfrühstücken im Austausch Handlungsmöglichkeiten erlernen und erfahren, die zur Veränderung bzw. Bewältigung von Problemsituationen, aber auch Alltagssituationen, führen können. Ziel ist die Stärkung von Kernkompetenzen vor allem in der Kindererziehung und bei Gesundheitsthemen, wobei insbesondere auf die Kultursensibilität geachtet wird.

Lernhilfe als zusätzliches Angebot

Ein Hauptpfeiler zur Unterstützung der begleiteten Familien ist das Angebot von Lernhilfe für die Kinder. Um zu vermeiden, dass die Lernhilfe als „gratis Nachhilfe“ gesehen wird, wurde die „Regel 7“ formuliert. Die begleitete Familie erhält Lernhilfe, wenn im Gegenzug Vereinbarungen getroffen und eingehalten werden (zB Besuch eines Sprach- oder Turnkurses durch die Mutter im selben Ausmaß udgl).

Insgesamt wurden 87 Kinder von 61 LernhelferInnen beim Lernen unterstützt. Die LernhelferInnen betreuen die jeweiligen Kinder zumindest ein Semester und erhalten dafür zehn Euro pro Stunde.

In Anlehnung an andere Lernhilfekonzepte wird ein geringer Selbstbehalt von den Familien (zwei Euro pro Einheit für ein Kind pro Familie) eingehoben. Finanziert wurde die Lernhilfe gänzlich aus Spendenmitteln. Auf Respekt.net wurden 10.800 Euro dafür gesammelt. Außerdem haben sich einige ZeitspenderInnen für diese Tätigkeit gemeldet. Durch den Bank Austria Sozialpreis, bei dem das Projekt den 2. Platz 2012 erreicht hat, konnten weitere 18.000 Euro für die Lernhilfe gesichert werden.

Evaluiert wurde die Lernhilfe im Juni/Juli 2014 von der Projektleitung und der Lernhilfeleitung mit einer Fragebogen-Erhebung bei den teilnehmenden SchülerInnen. Die Ergebnisse dieser Evaluation werden im folgenden kurz zusammengefasst.

Akademische und persönliche Erfolge

Der Erfolg der Lernhilfe zeigt sich nicht nur bei der Verbesserung von Schulnoten - wobei etwa in allen Hauptfächern durchschnittlich eine Verbesserung zwischen knapp unter einem halben bis hin zu fast einem gesamten Notengrad verzeichnet wurde - , sondern auch im gesteigerten Engagement der Eltern. Fast alle Eltern besuchten nach der Lernhilfe Elternabende und gaben an, regelmäßig das Mitteilungsheft zu beachten. Besonders erfreulich ist, dass elf Kindern der Wechsel von der Sonderschule in die Regelschule gelungen ist.

Bei allen Kindern, die Lernhilfe erhielten, konnte erreicht werden, dass Hausaufgaben selbstständig erledigt werden, aber auch das Lernumfeld wurde - besonders auch durch den Einsatz der NACHBARINNEN - positiv verändert, so dass nun eigene Lernplätze in den Wohnungen der Familien existieren.

Als besonders fruchtbar erwies sich die Zusammenarbeit zwischen Lernhilfe und NACHBARIN, da durch die Lernhilfe sowohl Problemlagen aufgezeigt wurden, Verbesserungsvorschläge gemacht werden konnten und Kontakt zur Schule aufgenommen wurde.

Die persönlichen Erfolge der Lernhilfe sind sowohl bei den Kindern selbst zu bemerken, die über mehr Freude am Lernen und mehr Selbstständigkeit berichten, aber auch das Familienleben ist laut Bericht der Kinder dank der Lernhilfe deutlich entspannter.

Frauengymnastik als Gesundheitsinitiative

Vier NACHBARINNEN absolvierten bei der SPORTUNION Wien einen Übungsleiter/TrainerInnenkurs im Rahmen des Projekts „Migration – Integration – Gesundheitstraining“. Zwei der türkisch-sprechenden NACHBARINNEN-Turnlehrerinnen bieten bereits seit Herbst 2013 Turnstunden an. Ein Kurs findet seit November 2013 (zusätzlich zum bereits bestehenden Gymnastikkurs) am Schöpfwerk statt, ein weiterer startete im Jänner 2014 im 20. Bezirk (Jugendzentrum Base20). Beide Kurse sind für drei Monate von der SPORTUNION subventioniert worden, ebenso wurden Matten und Fitnessbänder von der SU gratis zur Verfügung gestellt. Insgesamt fand wöchentlich je ein Kurs in den zwei Gebieten statt, bei denen durchschnittlich zehn Frauen teilnahmen.

Nähkurse: Geselligkeit und neue Fertigkeiten lernen

Im November 2013 motivierte eine NACHBARIN zwei Näherinnen zum Leiten eines Kurses. Nach einem Aufruf der Soroptimistinnen Wien wurden über ein Dutzend gebrauchte Nähmaschinen aus ganz Österreich abgegeben und der Kurs wurde von ca 20 Frauen besucht.

Die Gruppen sind sprachlich gemischt, werden jedoch überwiegend von arabisch sprechenden Frauen besucht, die beiden Nähkursleiterinnen sind ebenfalls arabisch-sprechend.

Aus den Erfahrungen mit diesem Kurs sind Ideen für die Zukunft entstanden. Es soll Kooperationen mit Organisationen/Firmen geben, um mit speziellen Schulungen für Frauen (zB Upcycling Design Produkte mit einer sozialökonomischen Perspektive) NACHBARINNEN-Näh-Kooperativen zu initiieren.

Die Kompetenzen und Fähigkeiten der Frauen und auch ihr ökonomischer Spielraum sollen erweitert werden. Im besten Fall ist die Arbeit in einer Frauen-Kooperative eine spannende Abwechslung im Hausfrauenalltag, die neben einem Zuverdienst auch die Kommunikation in der Gruppe ermöglicht und die Tätigkeit der Frauen mit Anerkennung belohnt wird.

Kinderballett: Förderung für Mädchen

Auf Anfrage von begleiteten Müttern organisierten zwei NACHBARINNEN vom Schöpfwerk einen Kinderballett-Kurs für 6-11 Jährige. Der Kurs wird von einer türkischen Turn- und Tanzexpertin geleitet und startete am 2. Dezember 2013 (wöchentlich eine Stunde).

Andere Arten der Kommunikation werden genutzt

Das Angebot, mit dem Schauspieler Ronald Seboth Deutsch-Konversation zu üben, nahmen seit November 2013 vier bis sechs NACHBARINNEN wahr.

Asli Kislal, Mit-Leiterin des künstlerisch autonomen "Diversity Labor" der Gruppe dasKunst im Kulturpalais Kabelwerk, macht progressives Theater mit gesellschaftspolitisch relevanten Themen. Mit sechs NACHBARINNEN wurde die Theatergruppe im Herbst 2013 gegründet.

Dies ist eine Art der Supervision des Umgangs mit bestimmten Situationen in der Tätigkeit mit den Familien.

2. Die NACHBARINNEN

Arbeitsverhältnis

Anstellung als NACHBARIN

Ab September 2013 wurden die NACHBARINNEN beim Verein angestellt und begannen mit der aufsuchenden sozialen Arbeit. Die Anstellung der NACHBARINNEN ist dauerhaft und wird durch die Förderung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie durch private Sponsoren finanziert.

Die Anstellung ist durch begrenzte Finanzmittel auf 10-13 Frauen limitiert. Die Auswahl der anzustellenden NACHBARINNEN erfolgte durch die Projektleitung gemeinsam mit der Lehrgangsleitung (vgl. Evaluationsbericht Ausbildungsphase) nach Interviews und gemeinsamer Meinungsbildung.

Zehn der Frauen aus dem Lehrgang wurden für 20 Wochenstunden als NACHBARINNEN angestellt, das sind jeweils fünf Frauen in den zwei definierten Stadtgebieten. Zwei weitere Frauen, die verschiedene notwendige Fertigkeiten noch besser festigen mussten, begleiten die NACHBARINNEN im Rahmen eines Arbeitstrainings in Kooperation mit dem AMS.

Eine Frau hat während der Ausbildung ihre starke Kompetenz im organisatorischen Bereich erkannt. Sie leistete in geringerem Ausmaß Basisarbeit als NACHBARIN und ist für die restliche Zeit Assistentin der Projektleitung. Ab 2014 übernahm sie die operative Geschäftsführung des Projektes und somit mehr Verantwortung für Organisatorisches.

Arbeitsweise der NACHBARINNEN

NACHBARINNEN knüpfen Kontakte zu Müttern va aus ihrem eigenen Kulturkreis im öffentlichen Raum.

Über diese aufsuchenden Gespräche ergibt sich eine Phase der Begleitung für einen sehr unterschiedlichen Zeitraum von Familie zu Familie. Ausgegangen wurde mit einer Begleitung, die ca acht bis zwölf Wochen dauern sollte. Es hat sich jedoch herausgestellt, dass die Begleitungen oftmals länger dauern, da die Problemstellungen in vielen Fällen sehr komplex sind, Bearbeitungszeiten auf Ämtern und Behörden abgewartet werden müssen und vor allem die Begleitung erst zu Ende ist, wenn Verbesserungen für die Familie eingetreten sind.

Die NACHBARIN klärt wichtige Fragen zu Beginn anhand einer „Checkliste“, die Fragen nach der Lebenswelt der Familie enthält. Sie ist sortiert in die Bereiche: Gesundheit, Bildungssituation – vor allem der Kinder -, soziale Inklusion/ Exklusion und Wohnsituation. Nach durchschnittlich zwei bis drei Hausbesuchen bzw Gesprächen an einem anderen Ort wird dieses Screening in die Teambesprechung gebracht und die Vorgangsweise für die Begleitung entwickelt (Begleitung/Vermittlung/Lernhilfe).

In vielen der begleiteten Familien kommt das Familienbuch (ein kleinformatiges, bunt gestaltetes Arbeitsheft in vier Sprachen) zum Einsatz. Es enthält die Vereinbarungen, die in den Beratungsgesprächen zwischen Mutter und NACHBARIN getroffen werden und bleibt in der Familie. Die Mutter notiert während der Hausbesuche, welche Aufgaben sie übernimmt und welche von der NACHBARIN erledigt werden. Von Woche zu Woche werden diese Vereinbarungen angesprochen und auf ihre Wirksamkeit hin überprüft, um einen nächsten Schritt zu vereinbaren, solange, bis die Familie zu einer zufriedenstellenden Veränderung ihrer Situation gekommen ist.

Die häufigsten Eintragungen betrafen im vergangenen Arbeitsjahr verändertes Verhalten in Bezug auf das Zusammenleben mit den Kindern (Veränderung der Fernsehgewohnheiten, Kinder wurden früher ins Bett gebracht, gegenseitiges Vorlesen vor dem Schlafen, bewusster geplante gemeinsame Freizeitgestaltung, in einem Familienbuch stand zu lesen: die Kinder werden auch dann in die Schule begleitet, wenn es kalt ist oder regnet). Auch Vereinbarungen die Gesundheit betreffend wurden schriftlich festgehalten (Medikamente richtig einnehmen, Arztbesuche oder zB Umstellen der Ernährungsgewohnheiten). Weiters wurde mit diesen schriftlichen Vereinbarungen trainiert Termine pünktlich einzuhalten und die entsprechenden Unterlagen geordnet dabei zu haben. Hier wurden auch wichtige Kontakte und Termine notiert, dies ergab eine gewisse Struktur für die Zusammenarbeit.

Beim Reflexionsgespräch am Ende der Begleitungsphase wird im Familienbuch festgehalten, was alles erreicht wurde und welche hilfreichen Verhaltensweisen/Aktivitäten die Familie weiterhin beibehalten wird. Das Familienbuch soll somit den Empowermentprozess sichtbar machen und ein Stück Nachhaltigkeit gewährleisten.

In 60 Prozent der Familien wurde ein Familienbuch geführt. Dieses Arbeitsinstrument war sowohl für die NACHBARINNEN neu und ungewohnt, als auch für die Familien. Anfangs bestand seitens der Familien die Angst, dass diese Daten „ans Rathaus“ übermittelt oder anders weiterverwendet werden. Die NACHBARINNEN machten im Herbst 2013 erste Erfahrungen mit dem Familienbuch. Die Wirkung musste erst erprobt werden. Mit fortgeschrittener Erfahrung stieg die Freude und Entlastung für die NACHBARINNEN und wo der Einsatz gelungen ist, gibt es positive Rückmeldungen seitens der Familie und der NACHBARIN.

Im zweiten Arbeitsjahr soll die Dokumentation im Familienbuch von 60 auf 100 Prozent steigen, ausgenommen die Fälle, bei denen die Mutter noch nicht alphabetisiert ist.

Verbindlichkeiten herstellen: die Regel 7

Die Regel 7 ist ein in der Praxis der NACHBARINNEN entstandenes Arbeitsinstrument und stellt eine individuell erarbeitete Vereinbarung zwischen der Familie und der NACHBARIN dar. Die begehrte Lernhilfe, die sich viele Familien wünschten, bekommt ein Kind dann, wenn die Eltern – meist die Mütter – bereit sind, etwas für sich selber zu tun, damit sie in den Bereichen Sprache, Erziehung und Gesundheit kompetenter werden. Je nach Familie gab es eine für die jeweilige Situation entsprechende Regel 7 Vereinbarung: am häufigsten kam es vor, dass die Mütter selber an Deutschkursen teilnahmen. Gesundheitsberatungen, Gesundenuntersuchungen aber auch Frauenturngruppen oder Nähkurse wurden von ihnen besucht, ebenso Erziehungsvorträge in der Muttersprache oder auch eine muttersprachliche Familienberatungsstelle, die städtische Bücherei usw.

Vermittlungen

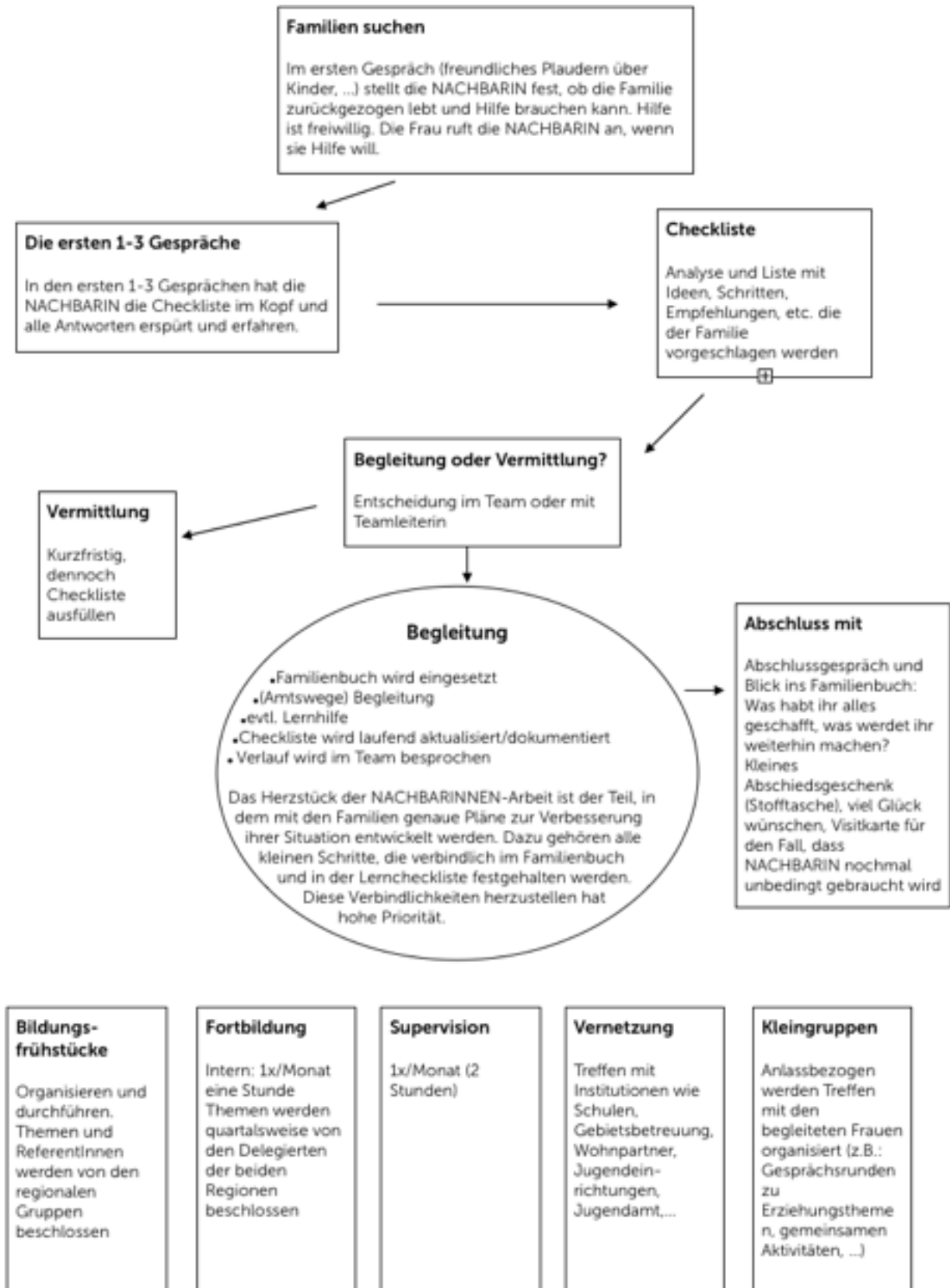
Oft suchen Familien Rat und Unterstützung bei den NACHBARINNEN für Anliegen, die an institutionalisierte Stellen wie das AMS, das Sozialamt, oder spezifische Beratungsstellen weiter vermittelt werden. Vermittlungen sind Kontakte zu Familien, bei denen nur der Verweis auf andere Programme und Projekte nötig war, eine langfristige Begleitung durch eine NACHBARIN aber nicht nötig war.

Bedarf an Begleitungen ist hoch

Durch die gemeinsame Entwicklung maßgeschneiderter Pläne mit jeder Familie kann die Systemkompetenz der einzelnen Familienmitglieder gefördert und gestärkt werden. Jede NACHBARIN begleitet optimalerweise parallel fünf Familien. Wenn die angestrebten Ziele mit der jeweiligen Familie erreicht sind, kann eine neue Familie begleitet werden.

Es hat sich zudem gezeigt, dass einige NACHBARINNEN weit mehr Familien begleiten, vor allem durch ihre Funktionen bei anderen Vereinen. Diese werden jedoch nicht als Arbeitszeit bei den NACHBARINNEN aufgezeichnet.

Arbeitsschritte der NACHBARINNEN



Tätigkeiten der NACHBARINNEN nach Stundenaufzeichnungen

Eine stichprobenartige Auswertung der Stundenaufzeichnungen hat ergeben, dass pro Familie bzw Begleitung in der Woche ein Hausbesuch á ca 1,5 – 2 Stunden aufgewendet wird. Das ergibt ca 6 - 10 Wochenstunden für Hausbesuche insgesamt. Für Amtswegebegleitung benötigt eine NACHBARIN durchschnittlich ca zwei Stunden in der Woche.

Dazu kommen ca drei Stunden pro Woche je NACHBARIN für Team-Supervision. Einmal im Monat findet die Supervision statt, für die zwei Stunden aufgezeichnet werden und ca eine Stunde pro Woche steht für Fortbildung zur Verfügung.

Für die Dokumentation, das Verfassen der Checklisten und die Zeiterfassung ergibt sich ein Arbeitsaufwand von ca 3-5 Stunden pro Woche.

Der Zeitaufwand für das Bildungsfrühstück beträgt zwei mal im Monat je zwei Stunden.

Vernetzung und Kooperation

Vernetzungstreffen im Grätzl

Während im 12. Bezirk die sozialen Vernetzungsstrukturen über das Stadtteilzentrum Bassena bekannt waren und effizient genutzt werden konnten, musste in der Region 2/20 mehr Pionierarbeit durch die NACHBARINNEN geleistet werden, um geeignete Personen, Institutionen und Orte zu finden, an denen die NACHBARINNEN andocken können. In den unten angeführten Institutionen fanden Vernetzungstreffen mit unterschiedlichen Formationen der NACHBARINNEN statt. Über fast alle Treffen wurden Gesprächsnotizen angelegt, seit Anfang Dezember gibt es eine Protokollvorlage für solche Treffen.

Mit diesen Stellen/Foren gibt es Kontakte (Auszug)

- Interface
- Amt für Jugend und Familie 1020
- Gebietsbetreuung 2/20
- Wohnpartner 1020
- MA17- 2/20/21
- WIG
- back bone

- Jugendplattform Brigittenau
- Workshop „Jugend in Brigittenau“
- Jugendzentrum Base 20
- Nachbarschaftszentrum/Hilfswerk 1020

Orte der Zusammenarbeit

Als Anlaufstellen für Treffen mit NACHBARINNEN und Frauen aus dem Bezirk wurden die beiden Einrichtungen Jugendzentrum Base 20 (für größere Veranstaltungen wie Bildungsfrühstücke und auch Sportkurse) und die Gebietsbetreuung Allerheiligenplatz (für Teambesprechungen und kleinere Gruppentreffen) gefunden. In beiden Einrichtungen hat bereits eine fruchtbare Kooperation mit gegenseitigem Nutzen begonnen. Die GB Allerheiligenplatz bot Raum für ein Bildungsfrühstück mit 100 Besucherinnen, die großteils erstmals diese Institution kennenlernten.

Hohe Bedeutung dieser Netzwerke

Neben der kostenlosen Bereitstellung von Räumlichkeiten für Veranstaltungen der NACHBARINNEN brachte die Kooperation mit den genannten Anlaufstellen weitere Vorteile für die Arbeit der NACHBARINNEN. Dazu zählen das Kennenlernen und Wissen über die jeweiligen Leistungsangebote und die Möglichkeit, mit bekannten KollegInnen einen Kontakt zur Bearbeitung von Situationen herzustellen. Das Knüpfen von Kontakten zu anderen im Sozialbereich tätigen Personen kann dabei zu einer schnelleren und zielgenaueren Lösung führen. Weiters dienen die so entstandenen Netzwerke die Möglichkeit Informationen über Entwicklungen im Gemeinwesen und dem professionellen Arbeitsumfeld der NACHBARINNEN auszutauschen.

Fortbildungen erweitern die Kompetenzen

Von der Projektleitung wurden insgesamt vier Fortbildungsveranstaltungen organisiert, die für die Arbeit der NACHBARINNEN wichtige Informationen vermitteln sollen:

20. November 2013: „Kompetenzinterview, Lehrabschluss mit Förderprogrammen, Berufsreifeprüfung“ – vom bfi Wien.

1. Dezember 2013: „Mehr Wissen über Konsumentenschutz – aufsuchende Verbraucherbildung für MigrantInnen“ mit uptrain, Verein zur Förderung der interkulturellen Bildung, Beratung und Vernetzung.

1. Februar 2014: Professionelle Haltung in Beratungsgesprächen mit Elisabeth Eder, Beratungszentrum für Migranten und Migrantinnen.

2. April 2014: Abgrenzung in der Arbeit mit Familien mit Nesli Soyer Fritz, Erwachsenenbildnerin bei Ibisacam.

Die Themen für die Fortbildungen betreffen die konkrete Begleitungsarbeit, wie das Erstgespräch und die Fähigkeit systemische Fragen zur Identifikation von individuellen Problemlagen zu stellen. Zudem fanden Fortbildungen zur Gewaltprävention und zur Elternbildung stattfinden.

Erweiterung des Projektes nach Oberösterreich

In einer Kooperation mit dem Verein Migrare wird im Herbst die erste Ausbildung zur NACHBARIN in Linz stattfinden. AMS finanziert werden 16 Frauen aus Linz Stadt, Linz Land und Wels die Ausbildung absolvieren. Das Curriculum wurde nach den Arbeitserfahrungen in Wien aktualisiert, NACHBARINNEN in Wien werden als Referentinnen mitwirken, eine Exkursion der neuen oberösterreichischen Kolleginnen nach Wien ist geplant. Durch die Förderung des Frauenministeriums werden nach der Ausbildung acht NACHBARINNEN in den drei erwähnten Gebieten in Oberösterreich angestellt. Eine Vereinbarung mit dem Trägerverein in Oberösterreich sieht vor, dass Entwicklungsschritte gemeinsam unternommen werden, Arbeitsmaterialien und Erfahrungen ausgetauscht werden und eine enge Kooperation eingehalten wird.

Die Projektleitung in Linz hat eine Teilanerkennung der Ausbildung durch die FH Linz erreicht (31 ECTS), die auch rückwirkend die Ausbildung in Wien zertifizieren wird.

Sozialarbeiterische Unterstützung

Besprechungen der Checklisten

Zusätzlich wurden in 45 Terminen (größtenteils einzeln, acht Mal in Zweier oder Dreiergruppen) von September bis Dezember sozialarbeiterische Besprechungen anhand der Checklisten und Familienbücher durchgeführt. Das verhalf zu mehr Sicherheit in der weiteren Vorgangsweise bei der Suche von individuellen Lösungen für die Familien. Besonders aufschlussreich war die Arbeit an den Lernhilfe-Checklisten, bei denen es um das Erarbeiten von sehr zielgenauen Vereinbarungen zwischen Kind, Eltern und NACHBARIN geht.

Supervision

Beide Regionengruppen besuchten von September bis Dezember 2013 ca alle drei Wochen die Gruppensupervision – insgesamt gab es vier Termine mit jeweils 1,5 Stunden.

Ziel der Supervision:

- ▶ Die Gruppe arbeitsfähig machen, bestärken, zu gegenseitiger Unterstützung statt Konkurrenz ermutigen, eventuell auftauchende Konflikte zwischen den Teammitgliedern bearbeiten.
- ▶ Achten auf persönliche Abgrenzung und auf den Umgang mit persönlichen Gefühlen (Betroffenheit, Ärger, Mitleid, ...) bei der Begleitung der Familien durch die NACHBARINNEN. Reflektieren des eigenen Zugangs / Arbeitsstils (pädagogisieren versus entwickeln von Selbständigkeit der Familien, ...)

Vertrauliche Angelegenheiten bleiben vertraulich, Belange, die für die Projektleitung relevant sind, werden zwischen Supervisorin und Projektleitung kommuniziert. Den Frauen ist das bekannt.

Außerdem wurden drei Einzelsupervisionsstunden mit einem Experten der Asylkoordination mit einer NACHBARIN vereinbart, die inhaltlich häufig mit Asylproblematik zu tun hat, da dies eine starke persönliche Herausforderung darstellt.

Die Gruppensupervision wird mit den beiden Supervisorinnen beibehalten, die Häufigkeit wurde 2014 von drei-wöchentlich auf einmal im Monat reduziert. Die NACHBARINNEN schätzen die Supervision als Unterstützung für ihre Arbeit sehr und wollen sie fortsetzen.

Verfügbarkeit und Abgrenzung

Zu Beginn der Begleitungsphase nahmen die NACHBARINNEN besonders viele Anrufe der Familien entgegen - auf ihren persönlichen Handys und oft zu allen Tages- und Nachtzeiten.

Seit Dezember existieren daher Diensthandys, die nur zu fixierten Tageszeiten abgenommen werden, diese Zeiten sind auf den Visitenkarten der NACHBARINNEN vermerkt. Durch diese Vorgehensweise soll es möglich sein, die NACHBARINNEN-Arbeit auch als konkrete Arbeitszeit wahrzunehmen und vor allem eine Abgrenzung zur Funktion als Soziale Assistentin zu erreichen, die persönliche Freizeit abseits der Arbeit ermöglicht.

Festgestellte Hindernisse und Ineffizienzen

Die NACHBARINNEN erfahren in Familien Multiproblemlagen und sind oftmals die ersten Ansprechpartnerinnen, die sich einen Überblick über die komplexen Situationen verschaffen um dann die hilfreichen Interventionen setzen zu können.

In einigen Bereichen sind sie allerdings auf Schwierigkeiten gestoßen, die von den Betroffenen unbeeinflussbar erscheinen. Es handelt sich hierbei um strukturelle, sozialpolitische Hindernisse bzw Ineffizienzen bei der Verwaltung. So werden etwa zu wenige Plätze für Deutschkurse angeboten, sprachliche Schwierigkeiten existieren aber etwa auch bei Institutionen wie Betreutes Wohnen und in Vereinen, die vom Fonds Soziales Wien beauftragt werden, in denen vor allem türkischsprachige MitarbeiterInnen fehlen. Ebenso wird die psychosoziale Angehörigenberatung bloß in deutscher, englischer und italienischer Sprache angeboten. Unterstützungsanträge wurden teilweise nur sehr langsam bearbeitet.

Ein häufiges strukturelles Hindernis ist der "subsidiäre Status" von Familienmitgliedern, da er sowohl öffentliche Deutschkurse als auch Erwerbsarbeit verhindert und zu angespannten Situationen und Belastungen innerhalb von Familien führt.

Auf das Aufzeigen der hier genannten Mängel wurde in einigen Fällen nicht reagiert.

Ergebnisse aus den Interviews mit den NACHBARINNEN

Im Rahmen der Evaluation fanden im Juni 2014 Interviews mit vier NACHBARINNEN statt, um sie nach ihren Eindrücken des letzten Jahres zu befragen.

Interviewsituation mit den NACHBARINNEN

Die Interviewsituationen waren sehr entspannt, da die Interviewerin bereits durch das begleitende Monitoring und die vorangegangenen Evaluationen bei den NACHBARINNEN bekannt war. Eine NACHBARIN, die seit Februar 2014 im Team mitarbeitet, kannte die InterviewerIn noch nicht. Hinzu kommt, dass die NACHBARINNEN durch bereits absolvierte Interviews für Zeitungen, Reportagen udgl mit Interviewsituationen vertraut sind und es gewohnt sind, über ihre Tätigkeit als NACHBARIN reflektiert zu sprechen und zu berichten.

NACHBARIN sein ist mehr als ein Job

Die Motivation, als NACHBARIN tätig zu sein, hat bei den befragten Frauen größtenteils mit der eigenen Erfahrung, sich in einer „neuen“ Umgebung, mit neuer Sprache, zurecht finden zu müssen, zu tun. Die NACHBARINNEN sind gut integrierte, selbstständige Frauen und wollen Vorbilder für andere (va Landsleute) sein.

Dass NACHBARIN sein mit sehr viel Engagement für andere Menschen zu tun hat, zeigt sich auch an der Arbeitszeit, die eine gewisse Flexibilität erfordert und zudem meist über das Anstellungsausmaß hinausgeht.

Die NACHBARIN hat nach eigenen Einschätzungen gegenüber einer/m österreichischen SozialarbeiterIn den Vorteil, die selbe Sprache zu beherrschen, manchmal ist auch die Kenntnis der Kultur/Tradition vorteilhaft. Immer spielt die eigene Erfahrung als Frau/Migrantin/Mutter, eventuell als Kopftuchträgerin, udgl eine Rolle. Diese verbindet und schafft eine gewisse Vertrauensbasis zu den zurückgezogen lebenden Familien.

Manche Situationen können auch sehr belastend oder stressig sein. Hier betonen die Befragten, dass sie im Team oder von der eigenen Familie gut unterstützt werden.

Da die NACHBARINNEN ja auch im Grätzl wohnen und sich die BewohnerInnen kennen, findet meist auch nach der Begleitung Kontakt mit den begleiteten Familien statt.

Einige der Befragten berichten auch über die Tätigkeiten der eigenen Familie, die bei Veranstaltungen, Festen oder diversen Aktivitäten eingebunden ist. Manchmal werden auch Familienmitglieder in die Begleitung mit einbezogen: wenn zB ein Mann zu Mann Gespräch als sinnvoll erachtet wird, oder die Kinder mit anderen Jugendlichen Kontakte knüpfen und sich so Lösungen ergeben...

Das große Engagement zeigt sich auch, wenn die NACHBARINNEN voller Stolz über ihre anderen Tätigkeiten erzählen: es wurden Vereine gegründet und Subprojekte entwickelt, bei denen Frauen, mit denen Kontakte geknüpft wurden, sich auch treffen und austauschen können.

Professionalisierung und Vernetzung

Drei der befragten Frauen erwähnten den Lehrgang „Ausbildung zur NACHBARIN“ und stuften diesen als wichtige Basis ihrer jetzigen Tätigkeit ein, da die dort behandelten Themen sinnvoll angewendet werden können und sie durch den Kurs sicherer geworden sind. Eine der befragten NACHBARINNEN hat den Kurs nicht besucht und wurde im Februar 2014, nach einer gewissen Probezeit angestellt. Sie meinte, abgesehen von ihren vorherigen Erfahrungen, würde sie von den anderen NACHBARINNEN relevante Informationen erhalten und sich das Wissen nach und nach selbst angeeignet haben.

Ein wesentlicher Aspekt der NACHBARINNEN-Tätigkeit sind die Kontakte zu anderen SozialarbeiterInnen im Grätzl und in den unterschiedlichsten Beratungsstellen sowie zu den BeamtInnen in den Ämtern und Behörden. Dass sie sich persönlich kennen gelernt haben, als sich die NACHBARINNEN zu Beginn ihrer Tätigkeit vorgestellt haben, erleichtert die Zusammenarbeit sehr. Es hat sich gezeigt, dass „NACHBARIN sein“ Türen öffnet, die vorher verschlossen waren. Bei unterschiedlichen Anliegen können die jeweiligen Ansprechpersonen nun leichter erreicht werden. Auch die Visitenkarten und die NACHBARINNEN-Tasche zeigen die Wirkung, dass sie nun in „offizieller“ Mission unterwegs seien.

Tätigkeit und Arbeitsabläufe aus der Sicht der NACHBARINNEN

Die Bedarfe der begleiteten Familien sind sehr unterschiedlich, sagen die befragten NACHBARINNEN.

Vor allem Themen in den Bereichen Bildung/Schule, Gesundheit, Mobilität, sinnvolle Freizeitgestaltung für Familie und Kinder, beschäftigen die NACHBARINNEN. Aber auch bei Arbeitslosigkeit, Gewalt in der Familie, Suchtproblematiken, Wohnungslosigkeit bzw schlechter Wohnsituation und Asylfragen unterstützen die NACHBARINNEN die Familien.

Sie wollen motivieren, Möglichkeiten aufzeigen und die Familien bestärken, etwas zu verändern, sich etwas zuzutrauen und Neues auszuprobieren.

Zu Beginn war es notwendig eine gewisse Abgrenzung zu erlernen um die persönliche Betroffenheit zu verarbeiten bzw professionell damit umzugehen.

Wichtig war es auch Grenzen zu definieren, wann eine Zusammenarbeit mit einer Familie nicht möglich ist. Zwar nur von wenigen Fällen, aber doch, berichteten die befragten NACHBARINNEN, dass die Begleitung abgebrochen wurde, wenn – trotz mehrmaliger Versuche – das Verhalten der Familie nicht einer gemeinsamen Arbeit entsprach (Lügen, oder kein Wille zu Veränderung). Die befragten Frauen berichteten, dass sie ehrenamtlich schon vor den NACHBARINNEN tätig waren, indem sie Familien unterstützt haben. Nun ist ihre Tätigkeit strukturiert, sie agieren im NACHBARINNEN Netzwerk und das Team ist in vielen Angelegenheiten hilfreich.

In Zusammenhang mit diesem wurde zudem auf die Atmosphäre, vor allem mit der Projektleitung eingegangen: sie sei offen für Vorschläge und Ideen, es würde ein sehr respektvoller Umgang herrschen und die Teambesprechungen wären sehr hilfreich. Bei Unstimmigkeiten konnte die Supervision einige Punkte auflösen und so die Zusammenarbeit einer Gruppe bzw zwischen einigen NACHBARINNEN verbessern.

Bei der Nachfrage nach dem Familienbuch wurde berichtet, dass es sehr unterschiedlich von den Familien angenommen werde. Auch die NACHBARINNEN selbst mussten sich zu Beginn der Tätigkeit damit vertraut machen. In vielen Familien ist es oft sehr hilfreich. Leider ist das Familienbuch aber nicht bei allen Familien anwendbar (wenn nicht alphabetisiert oder kein Interesse da ist). Ansonsten helfen die Checklisten um ausreichend zu dokumentieren. Es sei für die NACHBARINNEN besser, selbst den Überblick zu bewahren, auch wenn es manchmal viel Arbeit bedeute, berichtete die Projektleitung.

Zur Teamkommunikation berichteten alle befragten NACHBARINNEN stolz über ihr neues Instrument („schau mal, was wir jetzt Tolles haben“), dem Chatprogramm Whats App, womit sie schnell Informationen austauschen bzw Termine untereinander ausmachen können. Neben den regelmäßigen Teambesprechungen treffen sich die NACHBARINNEN zudem beim Bildungsfrühstück, bei den Gruppenkursen (Nähen, Turnen usw) und in der Bassena.

Bei der Frage, was sie als NACHBARIN sich für die Zukunft wünsche, kamen – teils nach einiger Zeit zum Überlegen – vor allem folgende Antworten: die

eigenen Deutschkenntnisse (va Grammatik oder auch Konversation) zu verbessern, diverse Weiterbildungen in verschiedenen Themen wie Gesundheit und Erziehung zu absolvieren und eine Frau möchte eine Coaching Ausbildung beginnen.

Erfolge, die motivieren...

Als eine wichtige Veränderung im Gegensatz zum Beginn der Tätigkeit wurde genannt, dass die Familien nun weniger selbst gesucht werden müssen, sondern sehr oft durch Weiterempfehlungen zu den NACHBARINNEN kommen. Ihr höherer Bekanntheitsgrad erleichtert die Arbeit.

Da der Kontakt laut NACHBARINNEN mit den Familien (und dies wurde in den Interviews mit den Familien bestätigt) auch nach der Begleitung noch besteht, kommen die NACHBARINNEN so zu Feedback und Rückmeldungen. So erfahren sie auch die Dankbarkeit der Familien, deren Situation sich verbessert hat.

Auch bei diversen Veranstaltungen registrieren die NACHBARINNEN sichtbare Veränderungen: Die begleiteten Familien nehmen immer wieder an Aktivitäten wie dem Bildungsfrühstück, Grätzlfest, Deutsch-/ Näh-/ Gymnastik-Kurse uvm teil.

Dass die Begleitungen länger dauern, als in der Vorbereitungsphase angenommen, hat für die NACHBARINNEN auch einen Vorteil: dadurch sehen sie den Fortschritt den die Familien machen, womit ihre Entwicklung sichtbar und von den NACHBARINNEN miterlebt wird.

Feedback und Anerkennung kommen auch von den Beratungsstellen, Schulen und Behörden, mit denen zusammengearbeitet wird. Diese Rückmeldungen geben zum einen Bestätigung über die eigene Leistung und sind zudem wichtig, um ein gutes Arbeitsklima zu erhalten.

3. Begleitete Familien

Partizipativer Begleitungsansatz

Gesellschaftliche Inklusion kann nur gelingen, wenn alle Menschen die Chance bekommen, teilzuhaben. Dazu müssen die Rahmenbedingungen und Prozesse so gestaltet sein, dass auch Menschen, die die österreichischen System noch nicht kennen, Zugang dazu erhalten. Die Begleitung durch die NACHBARINNEN hat zum Ziel, dass die Anliegen von zurückgezogen lebenden Familien durch Begleitung und immer mehr durch eigenständiges Handeln bearbeitet werden.

Zurückgezogen lebende Familien sollen die Möglichkeit haben, sich sowohl in ihrer unmittelbaren Umgebung, sei es am Wohnort oder in der Schule (stärker) einzubinden und gleichzeitig an größeren gesellschaftlichen Strukturen zu partizipieren, also zum Beispiel am Arbeitsmarkt oder dem Gesundheitssystem. Über aufsuchende Gespräche ergibt sich die Begleitung durch eine NACHBARIN, die zum Ziel hat, die Frauen bzw Familien zu motivieren und zu stärken, so dass sie Kompetenzen aufbauen und den Mut finden an der Gesellschaft aktiv teilzuhaben.

Bilanz für die ersten Monate

191 Familien wurden innerhalb der ersten zehn Monate begleitet, pro NACHBARIN etwa 16 Familien. Bei einer durchschnittlichen Familiengröße von fünf Personen wurden somit rund 1.000 Menschen direkt von den NACHBARINNEN begleitet und unterstützt. Es fanden rund 260 Hausbesuche und 230 Begleitungen zu Ämtern und Behörden statt.

Im Rahmen der Evaluation konnte zudem festgestellt werden, dass auch befreundete Familien oder (Wohn-)Nachbarinnen profitieren, da begleitete Familien Informationen weitergeben und ihrerseits Unterstützung leisten. Bei den Angeboten an Bildungsfrühstücken und diversen Kursen wurden insgesamt ca 800 Teilnehmerinnen verzeichnet. Mit der Lernhilfe, die im Zuge einer Begleitung in Anspruch genommen werden kann, wurde die Schul- bzw Lernsituation von rund 90 Kindern verbessert.

Zielgruppenporträt

Zielgruppe für die NACHBARINNEN sind zurückgezogen lebende migrantische Familien mit geringen oder gar keinen Deutsch-Kenntnissen der Mütter, mit unzureichenden Informationen über soziale, wohnungs-, bildungs- und gesundheitsrelevante Stellen, mit Schulproblemen der Kinder, mit keiner oder geringer Anteilnahme an schulischen Agenden, mit geringen Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf Teilnahme an der Gesellschaft und keinem oder geringem Kontakt zu Menschen außerhalb der eigenen Community.

Die Begleitungen finden vorwiegend in zwei Regionen statt

Über die Hälfte der Familien wohnt im 12. Bezirk, ein Viertel im 2. oder 20. Bezirk. Dazu kommen Familien aus den Bezirken 5, 10, 11, 15, 16, 17, 21 und 23. Es zeigt sich also, dass der Bedarf an Unterstützung durch die NACHBARINNEN, die sich in den zwei definierten Gebieten betätigen, auch in anderen Teilen Wiens gegeben wäre.

Ein Großteil, nämlich rund zwei Drittel der erreichten Familien, stammen aus der Türkei, weitere große Gruppen bilden Familien aus Ägypten, Tschetschenien und Somalia.

Zurückgezogenheit der Familien

In nur ganz wenigen Familien hat die Frau einen Arbeitsplatz, auffallend häufig sind die Väter aus gesundheitlichen Gründen arbeitsunfähig, jene die arbeiten, sind vorwiegend in der Bau- und Transportbranche oder Bäckerei, als Zeitungszusteller, Mechaniker oder Installateure tätig. Die meisten Frauen haben kaum Deutschkenntnisse vorzuweisen.

Ein überwiegender Großteil der Frauen hat keinen Kontakt zu ÖsterreicherInnen.

Daraus kann gefolgert werden, dass die durch das Projekt begleiteten Familien tatsächlich als „zurückgezogen lebend“ verstanden werden können. Dies bedeutet, dass kaum Kontakte außerhalb der Familie oder der eigenen Community bestehen.

Geringe Deutschkenntnisse sind ein Faktor, der zu dieser Isoliertheit beiträgt, können jedoch nicht als einziges Kriterium dafür verstanden werden. Zur sozialen Zurückgezogenheit kommt oftmals eine schwierige Wohnsituation hinzu. Die NACHBARINNEN beraten daher auch in diesem Bereich.

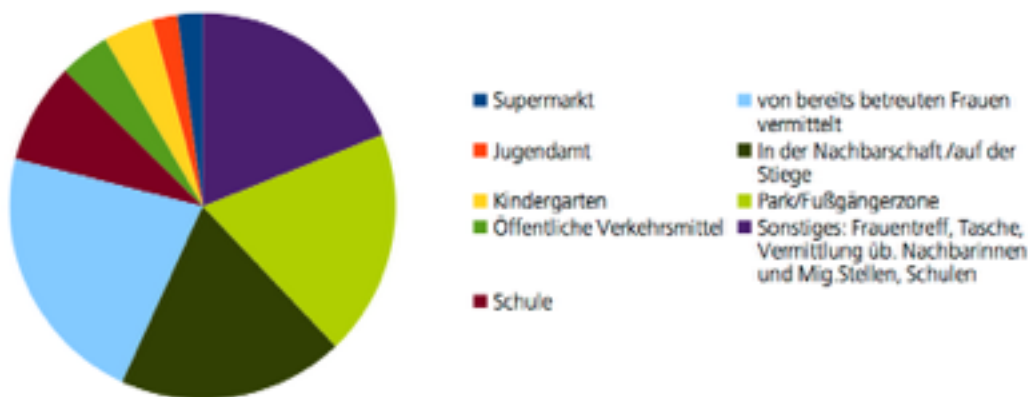
Verständigung und Sprachförderung

Die begleiteten Familien können mit der NACHBARIN in ihrer Muttersprache über ihre Situation bzw Probleme reden. Vieles lässt sich so eindeutiger formulieren. Ziel der NACHBARINNEN ist es aber auch, dass sie die Familien motivieren und animieren Deutschkurse zu besuchen, denn mit der besseren Beherrschung der deutschen Sprache werden sie selbstständiger und unabhängiger.

Zugang zu den Familien

Auf Grund des Beginns der Begleitungsphase bei gutem Wetter im Herbst wurden viele Familien im Freien angesprochen. Parks und Fußgängerzonen erwiesen sich dafür als geeignet. Nach den ersten Monaten ist nun aber die Vermittlung durch schon begleitet Familien der Hauptzugang.

Grafik 2: Orte für die Kontaktaufnahme mit den Familien



Quelle: Auswertung der Checklisten der NACHBARINNEN.

Durch bereits ins Projekt involvierte Familien konnte auch Kontakt zu anderen Begleitungen hergestellt werden. Auch in der eigenen Nachbarschaft und der Wohnumgebung wurden Familien angesprochen. Außerdem hat sich gezeigt, dass durch die Vorstellung der NACHBARINNEN in Schulen, Frauentreffs, Nachbarschaftszentren etc Familien gefunden werden konnten.

Begleitungen, die Vertrauen und Zeit brauchen

Die NACHBARINNEN sind bei ihrer Tätigkeit mit sehr unterschiedlichen und teilweise sehr komplexen Problemstellungen in den jeweiligen Familien konfrontiert: die Bereiche Bildung/Schule, Gesundheit, Mobilität, sinnvolle Freizeitgestaltung für Familie und Kinder beschäftigen die NACHBARINNEN beinahe in jeder Familie. Aber auch bei Arbeitslosigkeit, Gewalt in der Familie, Suchtproblematiken und Wohnungslosigkeit bzw schlechter Wohnsituation unterstützen die NACHBARINNEN.

Oft geht es auch darum Dokumente zu beantragen, Schriftsätze für Behörden zu verfassen oder Asylfragen zu klären.

Sich bei schwierigen Lebenslagen zu öffnen, erfordert ein hohes Maß an Vertrauen der Familien. Dabei ist es hilfreich, dass die NACHBARIN die selbe Sprache beherrscht oder die Kenntnis der Kultur/Tradition ist vorteilhaft. Immer spielt die eigene Erfahrung als Frau/Migrantin/Mutter, ev als Kopftuchträgerin, udgl eine Rolle. Die Begleitung dauert unterschiedlich lange, wobei diese erst endet, wenn die Familie auf einem guten Weg ist, selbstständig die gemeinsam erarbeiteten Lösungen weiter zu verfolgen.

Ergebnisse aus den Interviews mit den begleiteten Familien

Ein wesentlicher Teil der abschließenden Evaluation ist es, dass auch begleitete Familien über ihre Erfahrungen mit dem Projekt sprechen.

Deshalb wurden vom Evaluationsteam vier Familien zu einem Interview eingeladen.

Interviewsituation mit den begleiteten Familien

Jede der interviewten NACHBARINNEN stellte einen Kontakt zu einer von ihr begleiteten Familie her. Bei den Treffen für das Interview war die jeweilige NACHBARIN anwesend, da sie als Vertrauensperson und Dolmetscherin fungierte. Bedenken, dass die Befragten durch die Anwesenheit der NACHBARIN beeinflusst werden könnten, wurden von der Interviewerin als weniger hinderlich bewertet, als wenn sie durch sprachliche oder kulturelle Barrieren bzw. der ungewohnten Situation gehemmt gewesen wären. Obwohl es einige sprachliche Barrieren für die Befragten gab, um sich der Interviewerin gegenüber auszudrücken, wurden verschiedenste Themen angesprochen und sehr offen über die eigene Situation und die eigenen Erfahrungen berichtet.

Vertrauensvolle Beziehung zur NACHBARIN

Die befragten Familien (größtenteils Frauen) berichteten von einem sehr sympathischen Kennenlernen zB in der Schule, der Bassena, dem Kulturverein oder der Moschee.

Bald darauf begannen die Begleitungen mit den Hausbesuchen, wo über die Situation in der Familie gesprochen wurde, was den Befragten nach eigenen Angaben sehr gut tat, weil sie nun eine Ansprechperson hatten, die „kompetent, sympathisch und engagiert“ sei.

Das Vertrauen konnte durch die selbe Sprache oder der selben Herkunft schnell aufgebaut werden. In einem Fall wurde vor allem die Kompetenz, die Systemkenntnis und die hilfreichen Tipps gleich von Anfang an als Grund genannt, der NACHBARIN sehr bald zu vertrauen.

Erzählt wurde, dass es sehr offene Gespräche gab, die NACHBARIN eine gute ZuhörerIn sei, viel Verständnis aufbringe und vor allem Mut mache.

Die NACHBARIN wurde als „Engel“ und „gute Seele“ bezeichnet. Alle Befragten betonten mehrmals im Interview die Dankbarkeit gegenüber der NACHBARIN und dass es toll sei, dass es sie bzw das Projekt gäbe, da es sehr „sinnvoll“ sei.

Bedarfe sind vielfältig und sehr unterschiedlich

Was am meisten geholfen hat, war bei den befragten Familien sehr unterschiedlich: hilfreich für alle erschien, dass die NACHBARIN sie zu Ämtern, Behörden und Ärzten begleitet hat, damit sie später alleine auch dort hin fanden bzw sich überhaupt an die richtige Stelle wenden konnten.

Die Themen waren in den jeweiligen Familien auch sehr unterschiedlich und teilweise sehr komplex, so war etwa in einem Fall die Gesundheit der gesamten Familie durch die schlechte Wohnungssituation gefährdet. Es wurde nach einem sinnvollen Freizeitangebot für die Kinder gesucht, um Anschluss zu finden und sie zu fördern.

Oft ging es darum Dokumente zu beantragen, Schriftsätze für Behörden zu verfassen oder Asylfragen zu klären.

Eine Herausforderung für viele Familien war, sich in Wien, einer Großstadt, zurechtzufinden was die Mobilität betrifft. Sich nun in Wien auszukennen und selbstständiger unterwegs sein zu können ist für viele ein großer Gewinn.

Kontakt hatten die befragten Familien mit zahlreichen anderen Stellen: vor allem Behörden und Ämter wurden genannt (Sozialamt, AMS, Baupolizei uvm). Zwei der Befragten berichteten davon, dass sie zuvor auch schon sozialarbeiterisch betreut wurden (im Asylverfahren), die Zusammenarbeit mit der NACHBARIN jedoch besser funktioniere, weil sie zwar Unterstützung gibt, aber „nicht alles bestimmen will“.

Bei der Frage, ob es schwierig war, sich an alles zu halten, was mit der NACHBARIN vereinbart wurde, meinten drei der Befragten, dass dies gar kein Problem gewesen sei. Es waren Ziele, die erreichbar waren, diese wurde „Schritt für Schritt“ gemacht und sie wurden von ihren Familien unterstützt („wenn alle mitmachen ist es einfacher“).

Die Interviewerin fragte auch nach dem Familienbuch, ob es in der Familie benutzt wurde. In drei der vier Familien wurde es geführt und wurde als gutes Hilfsmittel gesehen. Vor allem die Kinder waren sehr daran interessiert. Zudem war es eine gute Möglichkeit sich Termine und Adressen zu notieren, erzählten die Befragten.

NACHBARINNEN-Hilfe mit Wirkung

Alle befragten Familien berichteten von einer deutlichen Verbesserung ihrer Situation seit sie mit der NACHBARIN zusammenarbeiten („Sonst wären wir verloren gewesen“).

Vor allem wurde strukturiert (Dokumente/Tagesablauf), wichtige Arzttermine wahrgenommen und viele Tipps gegeben, die den Alltag erleichtern.

Die Familien sind stolz darauf, dass sie schon so viel geschafft haben. Diese Erfolgserlebnisse motivieren und es wurde betont, dass die NACHBARIN nun nur noch angerufen werde um zu plaudern (zwei Begleitungen, die schon abgeschlossen waren) oder dass sie nur noch mitkommt wenn es unbedingt notwendig ist („Vieles können wir schon selbst erledigen, sie hat uns ja gesagt, wo wir hin müssen“).

In den Gesprächen wurde auch immer wieder erwähnt, dass der eine oder andere Tipp auch gleich anderen Familien oder einer (Wohn-)Nachbarin weitergegeben wurde („Wir haben damit auch schon der Familie helfen können“).

Gesellschaftliche Teilhabe gesteigert

Im Gespräch wurde immer wieder erwähnt, dass die Familien, die Frau selbst oder die Kinder, bei diversen Veranstaltungen im Grätzl oder bei den NACHBARINNEN teilgenommen haben. Oft erzählten sie von den interessanten Themen beim Bildungsfrühstück und dass sie dort viel gelernt hätten.

Drei der Befragten gehen immer wieder in die Bassena und treffen dort die NACHBARIN oder andere Frauen zum Tratschen. Dort hin können sie die Kinder mitnehmen und sie erfahren, was wo stattfindet.

Auch die Angebote der Stadt Wien, wie der Ferienpass, die Bibliothek, WienXtra Veranstaltungen usw werden nun wahrgenommen („ich habe gar nicht gewusst, dass es soviel gibt“). Bei einer Familie geht die Tochter nun regelmäßig in den Jugendtreff. Die Familie meinte zuvor, dort seien nur „schwierige Kinder oder solche mit Problemen“. Dieses Missverständnis hat sich durch die Informationsarbeit der NACHBARIN geklärt.

Perspektiven für die Zukunft

Bei der Frage, was sich die Frau/Familie für die Zukunft wünsche bzw welche Pläne sie hätten, kamen sehr konkrete Antworten.

Alle meinten besser Deutsch lernen zu wollen, „weil damit alles leichter geht, und man akzeptiert wird“.

Ein großes Anliegen für drei der Befragten war es, Arbeit zu finden (entweder nachdem die Arbeitsgenehmigung erteilt wurde oder wenn die Akkreditierung erfolgt sei).

Alle wünschen sich eine bessere Zukunft für die Kinder, eine gute Ausbildung und sinnvolle Freizeitaktivitäten.

Wichtig war zwei der Befragten auch, sich selbstständig zurecht zu finden und nicht mehr auf Hilfe angewiesen sein zu müssen.

Für eine Frau war es ein wichtiger Wunsch, keine Angst mehr haben zu müssen, sondern zu wissen „dass nun alles besser werden wird“.

Abschließende Zusammenfassung und Analyse

Zielerreichung

Das Ziel, den Verein NACHBARINNEN in Wien und dessen Angebot als hilfreichen Partner in die Wiener Sozialwirtschaft zu etablieren, ist gut gelungen. Die NACHBARINNEN kooperieren mit den öffentlichen Stellen und anderen Vereinen und erreichen so einen Mehrwert der gesamten sozialarbeiterischen Tätigkeit.

Die NACHBARINNEN wurden durch ihre spezifische Ausbildung bestmöglich auf ihre Arbeit vorbereitet. In Teams erarbeiten sie Lösungsstrategien, geben Informationen untereinander weiter und helfen sich gegenseitig in belastenden Situationen. Die NACHBARINNEN treffen selbstständig Entscheidungen, sind im Umgang mit Behörden selbstsicher und engagieren sich über ihre berufliche Tätigkeit hinaus für die Ziele des Vereins.

Ausbildung und Anstellung von MigrantInnen

Mit dem erfolgreichen Abschluss aller Teilnehmerinnen am Lehrgang wurde der erste Teil des Projekts positiv abgeschlossen. Die Begleitung der Familien durch die NACHBARINNEN wurde basierend auf der Annahme geplant, dass für zumindest acht Frauen eine Halbtagsanstellung durch die Förderung des BMASK sichergestellt war. Durch private Geldmittel konnten noch weitere Frauen angestellt werden und so wuchs das NACHBARINNEN-Team auf dreizehn Frauen an.

Etablierung nachhaltiger, dauerhafter sozialer Beziehungen am Wohnort

Durch die aufsuchende Familienarbeit und die Begleitungen wuchs das Interesse der Familien an anderen Angeboten der NACHBARINNEN und im Grätzl. Die 14-tägigen Bildungsfrühstücke (40-50 Frauen je Termin), der Nähkurs (für ca 20 Frauen), die Deutsch-Konversationsgruppen (zwei Gruppen zu je zehn Frauen), die Turngruppen (ebenfalls zwei Gruppen mit mindestens zehn Teilnehmerinnen) udgl, die von den NACHBARINNEN organisiert und teilweise auch durchgeführt wurden, waren gut besucht.

Wissensweitergabe über Spezifika österreichischer Systeme

Die NACHBARINNEN wurden bereits im Lehrgang in den jeweiligen Modulen auf die verschiedensten Thematiken vorbereitet. Wissen über das Bildungs- oder das Gesundheitssystem, Zuständigkeiten von Behörden oder Beratungsstellen wurde so bereitgestellt, um es den Familien weitergeben zu können. In Weiterbildungen und durch die Kontakte zu den zuständigen Stellen bleiben die NACHBARINNEN aktuell informiert. Eine interne Wissensdatenbank unterstützt sie bei ihrer Tätigkeit.

Jede NACHBARIN hat zudem eine NACHBARINNEN-Tasche, in der sich diverse Informationsfolder über Kursangebote, Erziehungsratgeber, Freizeitprogramme für Kinder undgl befinden.

Aufsuchende Familienarbeit als Integrationsmaßnahme etablieren

Zielgruppe sind zurückgezogen lebende Familien, die nicht von sich aus Beratungsstellen aufsuchen um sich notwendige Informationen zu holen. Das aktive Ansprechen durch eine NACHBARIN ist in vielen Fällen ein erster Kontakt um Unterstützung zu erhalten. In einer Beratungsstelle ist es nicht möglich, sich vor Ort ein Bild über die Familiensituation zu machen. Deswegen sind die Hausbesuche ein wesentlicher Teil der NACHBARINNEN-Tätigkeit.

Durch zahlreiche Medienberichte in Zeitungen (15 Berichte), Fernsehen und Radio (zehn Berichte) konnte viel Aufmerksamkeit erregt und Awareness erzeugt werden. Ausgezeichnet wurde das Projekt bei diversen Preisen wie dem „Bank Austria Sozialpreis“, „Österreicher des Jahres“, „Ideen gegen Armut“, „Sozialmarie“, uvm.

Professionalisierung der NACHBARINNEN

Die NACHBARINNEN haben im Lehrgang gelernt, sozialarbeiterisch professionell zu arbeiten. Dies zeigt sich auch im Dokumentieren ihrer Arbeit mit den Familien, indem sie ihre Checklisten ausfüllen und mit einem eigens entwickelten „Familienbuch“ arbeiten, das auch die Familie bei sich zu Hause hat und worin Vereinbarungen, Ziele und Termine festgehalten werden. In ihren Stundenaufzeichnungen wird nach Tätigkeitenarten differenziert um so nachvollziehen zu können, worin die (zeitlichen) Schwerpunkte der NACHBARINNEN liegen. Dadurch ist es der Projektleitung möglich, diverse Projekt-Schwerpunkte zu setzen bzw auf Bedarfe zu reagieren. Unterstützt werden die NACHBARINNEN bei ihrer Tätigkeit durch Supervision, die regelmäßig im Team bzw in Einzelstunden stattfindet. Reflexionstreffen gibt es wöchentlich mit der Projektleitung, in denen alle relevanten Themen offen besprochen werden.

Wirkung der Maßnahmen

Nachhaltige Erfolge in der Integrationsarbeit sind nur dann möglich, wenn eine breite Akzeptanz gegenüber den Zielen dieser Arbeit in der Bevölkerung geschaffen werden kann. Diese Zustimmung muss laufend entwickelt und aufrecht erhalten werden.

Deshalb kommt der Öffentlichkeitsarbeit, die von der Projektleitung und auch zum Teil von den NACHBARINNEN geleistet wird, eine große Bedeutung zu. Die Darstellung der Tätigkeiten der NACHBARINNEN und Begleitung der Familien, deren Schicksale und deren Wille zur Teilhabe und Integration sollen Einblick geben, was das Projekt bezweckt und bewirkt.

Das öffentliche Interesse hat die Erwartungen der Projektleitung zu Beginn des Projekts übertroffen. Mit viel Aufwand und Zeitinvestition wurde bei diversen Wettbewerben das Projekt eingereicht, Interviews gegeben und hierfür Informationsmaterial laufend überarbeitet und zur Verfügung gestellt. Das Wachsen des Bekanntheitsgrades hat dazu geführt, dass nicht nur die Politik, zuständige Behörden und Ämter, sondern auch die unmittelbare Nachbarschaft die NACHBARINNEN kennen und so eine breite Akzeptanz bzw. gute Zusammenarbeit erreicht wurde. Auch einige zurückgezogen lebende Familien sind durch diverse Medienberichte auf das Projekt aufmerksam geworden und so mit Interesse auf die NACHBARINNEN zugegangen.

Festzustellen ist, dass einzelne NACHBARINNEN zu Spezialistinnen für bestimmte Themen (Ernährung, Asylfragen, Frauenberatung, Wohnpartner, etc) geworden sind. Die jeweilige Ansprechperson im Team hilft den anderen, indem sie Kontakte vermittelt und Informationen weitergibt.

Ein wichtiges Anliegen der NACHBARINNEN ist es, die wirtschaftliche Situation der Familien zu verbessern bzw die Frauen durch eine Berufstätigkeit in ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu fördern. In einigen Fällen ist es gelungen, eine Arbeitsstelle für die Frauen zu finden oder sie durch eine Schulungs- oder Ausbildungsmaßnahme auf diesen Weg zu bringen. Dies wird ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit des Vereins für das Projektjahr 2014/15.

In den Bereichen Gesundheit, Bildung und Erziehung hat sich gezeigt, dass niederschwellige Informationsarbeit viel bewirken kann. Mit Motivation und Unterstützung zu Beginn entstehen langfristige Verhaltensänderungen (Gesundheit/Ernährung) bzw ergeben sich nachhaltige Leistungssteigerungen (Schule/Lernen), die den Familien sichtbare Erfolge bringen, die sie wiederum animieren, weitere Veränderungen zuzulassen.

Zur Existenzsicherung bzw Erhöhung der Lebensqualität der Familien ist eine wichtige Maßnahme, ihre Mobilität zu steigern (sich zuzutrauen die Öffis zu benutzen, Fahrscheine kaufen zu können). Aber auch Unterstützung bei der Wohnungssuche, der Beantragung von Dokumenten, das Bewerben um Kindergartenplätze, Schulanmeldungen oder das Kennenlernen Wiens gehören zum breiten Spektrum an Unterstützung, die die NACHBARINNEN für die Familien leisten.

Im Rahmen der Evaluationen, die nach den jeweiligen Phasen (Vorbereitung, Ausbildung und Begleitung) durchgeführt wurden, hat sich gezeigt, dass die Ziele des Projekts größtenteils erreicht wurden. Es hat im Laufe des Prozesses Verbesserungen und Entwicklungen gegeben, die vor allem durch die NACHBARINNEN entstanden sind (Wissensdatenbank, Dokumentationsmittel wie das Familienbuch etc). Die Anzahl der Familien wurde nicht im geplanten Ausmaß erreicht, was sich durch die teils längere Dauer der Begleitungen ergeben hat. Durch den Aufbau von hilfreichen Strukturen und der nun abgeschlossenen Einarbeitung sowie der gestiegenen Bekanntheit der NACHBARINNEN ist eine gewisse Routine in deren Arbeit zu erwarten, die sich dahingehend positiv auswirken wird.

Wirkungsanalyse

Im Zuge der Teilnahme am Preis „Ideen gegen Armut“ erarbeitete die Projektleitung eine Wirkungskette, die zeigt, was das Projekt an Output, Outcomes und Impact erzeugt.

Diese Wirkungskette ist auszugsweise hier dargestellt:

NACHBARINNEN:

Input	Aktion	Output	Outcome	Deadweight	Social Impact
-Geld -Konzeption der Ausbildung -Zeit -Energie	-Auswahlgespräche -Aufnahmeverfahren -Ausbildung -Teamsitzungen -Supervision -Anstellung	-16 soziale Assistentinnen -11 Anstellungen (Dauerarbeitsplätze) -2 AMS Arbeitstrainings mit der Aussicht auf einen Dauerarbeitsplatz	-Eingliederung in den Arbeitsmarkt von 11-13 Frauen -Verdienst -höhere Bildung -eigenständigere Stellung in der Familie -Integration -unabhängige Frauen	-Frauen, die auch ohne uns eine Ausbildung gemacht hätten -Frauen die auch sonst eine Stelle bekommen hätten	-Arbeitsplätze -unabhängige Frauen -gesicherte Familieneinkommen -ausgebildete Frauen -Integration

Aufgesuchte Familien

Input	Aktion	Output	Outcome	Deadweight	Social Impact
-Zeit -Geduld -Energie	-Besuche der Familien -Beratungen -Motivation -Vernetzung mit anderen Projekten -Organisation von Workshops -Organisation von Gruppen	-bessere Bildung von 350 Frauen pro Jahr -Lernfortschritt von 1000 Kindern -Verdienst von 100 Frauen -Menschen, die zu Vorsorgeuntersuchungen gehen	-Frauen, die Geld verdienen -weniger Schulabrecherinnen -Bessere Gesundheit von 2000 Menschen -Andere Projekte, die bessere Wirkung erzielen -bessere Stellung in der Gesellschaft von 2000 Menschen	-Familien, die auch sonst zu Gesundenuntersuchungen, Lernhilfeprogrammen oder zu Verdienstmöglichkeiten gekommen wären -Die vernetzten Projekte hätten auch andere Partner finden können	-Integration isolierter Familien -weniger Schulabrecherinnen -bessere Noten -weniger Krankheitsfälle -weniger Spitalsbesuche -mehr Arztbesuche -besserer Verdienst, größere Kaufkraft

Stadt Wien/ Staat Österreich

Input	Aktion	Output	Outcome	Deadweight	Social Impact
-Ma17 Geld für die Ausbildung -BMASK Geld für die Anstellung der Frauen	-Finanzierung des Lehrganges -Förderung der Anstellung	-16 ausgebildete Frauen -11 Frauen mit Dauerarbeitsplatz -350 aufgesuchte und aus der Isolation geholt Familien -Erleichterung der Integrationsarbeit durch Brücke zu den Kommstruktoren -Sportgruppen für 350 Familien -Deutschkurse für 350 Familien	-Eingliederung in den Arbeitsmarkt von 11-13 Frauen -höhere Bildung von Frauen -Nutzung der bestehenden Einrichtungen in Wien -Arbeitsplatzchancen von 1000 geförderten Kindern jährlich in Zukunft -gesteigerte Integration (Arbeitsmarktbeteiligung, bessere Gesundheit, Vernetzung mit Aufnahmebevölkerung, bessere D-Kenntnisse)	-Frauen, die auch ohne uns eine Ausbildung gemacht hätten -Frauen die auch sonst eine Stelle bekommen hätten -Familien, die auch ohne uns den Weg zu den bestehenden Einrichtungen gefunden hätten -Kinder, die auch ohne uns die Schule erfolgreich abschließen	-Arbeitsplätze -unabhängige Frauen -gesicherte Familieneinkommen -ausgebildete Frauen -Integration -weniger Schulabrecher -mehr Sprachkenntnisse -besseres Gefühl bei MigrantInnen und Aufnahmebevölkerung durch weniger Isolation

Quelle: Ideen gegen Armut Einreichung der Projektleitung des Vereins NACHBARINNEN in Wien.

Partizipative Elemente im Projekt

Teilhabe findet statt, wenn zurückgezogen lebende Familien durch die Motivation der NACHBARINNEN an diversen Aktivitäten teilnehmen, sich anderen Gruppen anschließen und mobil werden.

Partizipation im Sozialraum heißt, dass durch das Nutzen von solchen Kursen auch verstärkt der Wohnort als Lebensraum wahrgenommen wird. Dazu zählen auch die verschiedenen Feste, die BewohnerInnen gemeinsam organisieren, Frauentreffs, Kulturveranstaltungen uvm.

NACHBARINNEN schaffen die Möglichkeit, dass Familien sich sowohl in ihrer unmittelbaren Umgebung, sei es am Wohnort oder in der Schule, stärker einbinden können und gleichzeitig an größeren gesellschaftlichen Strukturen partizipieren, also zum Beispiel am Arbeitsmarkt.

Deutsch-Kenntnisse bzw Sprachkurse sind wichtig für gesellschaftliche Partizipation. Der Ansatz der NACHBARINNEN, dass neben einem reinen Spracherwerb vor allem auch das Wissen über die österreichische Gesellschaft wichtig ist, wird auch in der Sprachwissenschaft bestätigt:

„Die zentrale Rolle der Motivation in Spracherwerbsprozessen nach den übereinstimmenden Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung der letzten Jahrzehnte spricht für die Schaffung positiver Lernanreize zB durch die tatsächliche Teilhabe an der Aufnahmegesellschaft.“¹

¹ De Cillia, Rudolph (2011): Migration und Sprache/n. Sprachenpolitik – Sprachförderung – Diskursanalyse. In: Fassmann, Heinz/Dahlvik, Julia (Hg.): Migrations- und Integrationsforschung – multidisziplinäre Perspektiven. Ein Reader. Wien: Vienna University Press. 176

Partizipativ ist auch die Nutzung vorhandener Angebote wie der Beratungsstellen, die so zielgruppenspezifischer werden können. Eine solche Nutzung garantiert, dass Ressourcen effektiv eingesetzt werden, sowohl der bestehenden Strukturen der Stadt Wien als auch anderer Vereine oder Initiativen. Zudem verweisen die NACHBARINNEN auf diese Stellen, um eben diese Strukturen effektiv zu nutzen und keine Doppelgleisigkeiten auszubauen.

Außerdem geht es neben diesen gesellschaftlichen Ebenen um die Partizipationsmöglichkeiten im Projekt selbst, darum, die eigenen Erfahrungen zu teilen und weiterzugeben und zur Grundlage der Begleitung anderer Familien zu machen. Spezielle Fähigkeiten einzelner Personen können im Projekt zur (Weiter-)Bildung für TeilnehmerInnen genutzt werden. Ins Projekt involvierte Personen, sollen ein Gefühl des „Ich kann etwas oder weiß etwas von dem andere profitieren können“ vermittelt bekommen. Beispiele sind die Wissensdatenbank, die im partizipativen Prozess entstanden ist oder das Organisieren der verschiedenen Kurse wie dem Nähkurs.

Eine NACHBARIN als operative Geschäftsführerin einzusetzen ist ein weiteres Indiz für den partizipativen Zugang, schließlich hat Partizipation zum Ziel Menschen soweit auszubilden, dass sie im Endeffekt selbst Verantwortung übernehmen. Wenn das in der Projektstruktur schon passiert ist, ist es auch ein Vorbild für die begleiteten Familien.

Veränderungen im Projekt zu ursprünglichen Überlegungen

Aus den ersten Erfahrungen bei den Begleitungen der Familien haben die NACHBARINNEN verschiedene Bedarfe erkannt und dazu Ideen entwickelt. Niederschwellige Informations- bzw Wissensvermittlung findet bei den Bildungsfrühstücken in geselliger Atmosphäre statt, in der sich die Frauen trauen Fragen zu stellen.

Ebenso die Deutsch-Konversationsstunden bzw Kurse oder das Erlernen anderer Skills wie das Nähen sind aus der Überlegung heraus entstanden, dass die Frauen/Familien dadurch selbstständiger und unabhängiger werden und sich etwas zutrauen sollen.

Die Turngruppen und andere Initiativen haben das Ziel, dass die Frauen sich einer Gruppe anschließen, andere Frauen kennenlernen, sich austauschen und so an der Gesellschaft aktiv teilhaben.

Die Lernhilfe für die Kinder begleiteter Familien hat sich als ein eigenes Projekt herauskristallisiert, da es dafür viel an Koordinations- und Verwaltungsaufgaben zu bewältigen gibt. Die Lernhilfe wurde in einer eigenen Evaluation behandelt.

Wichtig sind die Vermittlungen geworden, bei denen die NACHBARINNEN als Erstberaterinnen bzw Vermittlerinnen den Familien Tipps geben und diese aufgrund ihrer ausreichenden Selbsthilfekompetenz die Amtswege/ Erledigungen/etc selber ausführen können.

Mit der Ausweitung des Projekts nach Linz durch die Kooperation mit dem Verein Migrare, wurde ein wesentliches Ziel erreicht, nämlich dass die Projektidee auch in anderen Teilen Österreichs umgesetzt wird.

Erreichen der Zielgruppe hat sich vereinfacht

Im Vorfeld wurden Strategien ausgearbeitet, wo die NACHBARINNEN die ersten Kontakte mit den zurückgezogen lebenden Familien aufnehmen könnten. Vor allem erwiesen sich die Schule bzw der Kindergarten, Parkanlagen und öffentliche Verkehrsmittel als optimale Orte der Kontaktaufnahme. Mit der NACHBARINNEN-Tasche gelang es, die Neugierde zu wecken. Die NACHBARINNEN sind durch diverse Medienberichte bekannt und werden aktiv angesprochen. Auch die Hinterlegung der Visitenkarten auf Ämtern oder bei Ärzten bzw in Spitälern brachte etliche NACHBARINNEN und Familien zusammen. Die Vernetzung ist hilfreich, weil dadurch die NACHBARINNEN informiert werden, wenn es Bedarf für eine Begleitung gibt. Am besten funktioniert die Weiterempfehlung durch die begleitenden Familien (fast ein Viertel der Kontakte), denn dadurch ist ein Vertrauensvorsprung gegeben, der sonst erst erarbeitet werden müsste.

Ziele für die Zukunft...

Neben der Fortsetzung der nun etablierten Tätigkeit der NACHBARINNEN, nämlich der umfassenden Begleitung der Familien soll ein weiterer Schwerpunkt gesetzt werden: Arbeit – einer der nachhaltigsten Integrationsfaktoren. Mehr persönliche Freiheit durch die eigene Erwerbsarbeit, die den NACHBARINNEN durch die Anstellung ermöglicht wurde, soll nun auch für die Familien erreicht werden.

Dazu braucht es zwei Faktoren: Kooperationen mit ArbeitgeberInnen und die Einübung von Skills wie Terminverlässlichkeit, Arbeitsdisziplin, Sprachförderung und Organisieren von sozialen Faktoren (Kinderbetreuung, Organisation des Haushalts,...) sowie Stärkung und Motivation der Frauen bzw begleiteten Familien.

Diese individuelle Motivationsarbeit wird Aufgabe der NACHBARINNEN ab Herbst 2014 sein. Mit Nähkursen und Produkt-Workshops sollen die Erwachsenen handwerkliche Erfahrungen und Sicherheiten einüben, um anschließend tatsächlich einen Job bzw Arbeitsaufträge bei den KooperationspartnerInnen, den Gebrüdern Stitch (Organic Maß-Jeans-Schneiderei) und gabarage (upcycling design) annehmen zu können. Parallel dazu soll es für diese Zielgruppe Deutsch-Förderungen in eigenen Deutsch-Kursen im 12. und im 2. Bezirk geben.

Auf Projektebene ist ab Herbst 2014 geplant, das Projekt einer Wirkungsanalyse zu unterziehen. Das NPO Institut der WU Wien untersucht dabei die Outcomes und Impacts der Tätigkeiten durch die NACHBARINNEN.

Die Ergebnisse daraus können für die interne Reflexion ebenso genutzt werden, wie für die Kommunikation mit Politik und Investoren.

Abschluss des ersten Evaluationsjahres

Die Agentur agnes streissler – wirtschaftspolitische projektberatung hat nun den dritten Bericht zur Evaluierung des Projekts NACHBARINNEN in Wien vorgelegt.

Nach den jeweiligen Projektphasen

- Vorbereitung
- Ausbildung
- Begleitung

wurden die Evaluationsberichte erstellt und der Projektleitung übergeben.

Kontaktpersonen bezüglich der Evaluation sind:

Mag.a Birgit Fischer-Hadwiger: bf@agnesstreissler.at

Mag.a Clara Krainhöfner: ck@agnesstreissler.at